

Das Gespräch über Calvin. Frankreich 1685-1870. Historiographische Variationen zu einem interkonfessionellen Thema [Heidi Neuenschwander]

Autor(en): **Stadler, Peter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **27 (1977)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und ihn auch persönlich ernst nahmen, die Wegbereiter des schweizerischen Reformprotestantismus, Alexander Schweizer und Alois Emanuel Biedermann, gewesen sind.

Romang blieb zeitlebens jener Epoche verhaftet, die wir mit dem unzulänglichen Namen «Restauration» zu bezeichnen pflegen und die doch auch eine Zeit einer Elite war, die einer durch den Schock von Revolution und Empire gereinigten «Aufklärung» huldigte. Diese im Grund liberale Elite ist jedoch ab 1830 sukzessive von den massiveren «wurzelaften» Eidgenossen (Troxler) überrannt worden. Zwar kam bekanntlich das konservative Bern (das ja einen Teil des liberalen Erbes weiterführte) nach 1850 noch einmal zum Zug. Regierungspräsident Eduard Bloesch war von Biel her mit Romang befreundet. Romang ist der eigentliche politische Berater Bloeschs gewesen und hat damit einen entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung der bernischen Politik gehabt, von dem man bis jetzt keine Ahnung hatte. Romang war übrigens Befürworter der historisch gewordenen Fusion von Radikalen und Konservativen. Er war sozial weit engagierter als Bloesch und hat sich grundsätzlich mit dem Phänomen des Kommunismus auseinandergesetzt. Man sah damals in Romang und Gotthelf «zwei Männer, welche in echter Originalität als ausgeprägte Typen bernerischer Kraft in geweihter und gehobenerer Gestalt die Poesie und die Philosophie jener Kirche würdig vertreten» (S. 131 zit. J. P. Lange).

Dellspergers Arbeit war nicht nur schwer, weil erst in mühsamer Sucharbeit die Materialien aufzufinden waren, sondern auch, weil ausser Richard Fellers «Verfassungskämpfen» keine wissenschaftliche Darstellung dieser Epoche bernischer Gesamtgeschichte vorliegt. – Kritisch wäre zu bemerken, dass die Methode der chronologischen Darstellung den Nachteil einer gewissen Unübersichtlichkeit mit sich bringt. Dellsperger arbeitet ausserordentlich umsichtig und exakt. Die Arbeit ist nicht nur ein treffliches Beispiel einer psychologisch interessanten Biographie und einer intensiven theologischen und kirchengeschichtlichen Abhandlung, sondern auch ein Stück Kantonsgeschichte, für das man sehr dankbar ist.

Bern

Ulrich Im Hof

ALLGEMEINE GESCHICHTE HISTOIRE GÉNÉRALE

HEIDI NEUENSCHWANDER, *Das Gespräch über Calvin. Frankreich 1685–1870. Historiographische Variationen zu einem interkonfessionellen Thema*. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1975. 264 S. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft. Bd. 136.)

Die Reformatoren sind oft erst im Spiegelbild der Generationen zu dem geworden, was sie ihrer historischen Wirkung nach sind. Die vorliegende

Monographie, eine von Werner Kaegi betreute Dissertation, thematisiert das «Gespräch über Calvin» in der französischen und welschschweizerischen Historiographie. Die Autorin setzt mit dem Jahr 1685 ein, zu einem Zeitpunkt also, da die grösste konfessionelle Polemik bereits überwunden war, die offiziellen französischen Historiker jedoch in den Vernichtungskampf Ludwigs des XIV. gegen die Hugenotten eingespannt wurden. Den Anfang macht Maimbourg, dessen herablassende Polemik gegen den als theologischen Dilettanten hingestellten Calvin ergänzt und vertieft wurde durch Bossuets bekannte Streitschrift wider «Variations»; darauf fand der Calvinist Basnage seinerseits die wesentliche Rechtfertigung in den Worten «Bien loin que la variation soit par elle-même une marque de fausseté, elle est souvent nécessaire pour pénétrer dans le fond de la vérité que nous cherchons» (S. 53). Neuenschwanders Untersuchung weitet sich im feinsinnigen Nachzeichnen dieser Kontroversen zu einer Geistesgeschichte des Refuge und seiner Widersacher um 1700, in welcher neben den bekannten Namen auch minderbekannte mit oft sehr gewichtigen Voten aufleuchten. Im Zentrum ihrer Darstellung steht jedoch die Aufklärung mit der eingehend analysierten Geschichts- und Religionsauffassung Voltaires. Der Philosoph von Ferney hat freilich weniger durch seine Bücher als durch die von ihm ausgelöste und dirigierte Kampagne gegen den Justizmord an den Calas zur Auflockerung der verhärteten konfessionspolitischen Positionen im Ancien Régime beigetragen.

Das dritte Kapitel, das der «Calvin-Diskussion im nachrevolutionären Frankreich bis zum Vaticanum I.» gilt, zeigt nach einem Referat über die mehr philologische Calvinforschung und Editionstätigkeit des 19. Jahrhunderts die wichtigen historiographischen Etappen zwischen 1800 und 1870 auf: Von Mme de Staël (der, vielleicht doch nicht ganz zurecht «Nationalisierung der Reformation» vorgeworfen wird, S. 162) zu Guizot, dem ersten grossen Historiker hugenottischen Glaubens, der sich in einer wenig bekannten Jugendarbeit mit dem Reformator Genfs befasste und ihn wohl zu nahe an sein alt-liberales Ordnungsdenken heranrückte. Knappe Essais über Mignet, Michelet (dessen Reformationsinteresse von Luther her kam und der in Calvin vor allem auch den Volkserzieher und Schulgründer bewunderte), sowie über den Eklektiker Henri Martin führen in die Mitte des 19. Jahrhunderts, wobei die Autorin in verdienstlicher Weise auch den heute fast vergessenen Capefigue wieder ans Licht zieht. Abschliessende Betrachtungen zur erneuerten konfessionalistischen Polemik in und um Genf runden diese «historiographischen Variationen» ab. Wenn auch vereinzelt Fragen offen bleiben (etwa die nach dem Calvinbild der Revolution und des napoleonischen Frankreich), so stellt diese Untersuchung mit ihren lebendigen Historikerprofilen und ihren klugen Urteilen doch einen sehr wertvollen Beitrag zur französischen Geschichtsschreibung dar. Es ist zu hoffen, dass sie auch in Frankreich ihre Leser findet.

Zürich

Peter Stadler